

Aus Heinr. Gätke's „Vogelwarte Helgoland“.

(Fortsetzung.)

In Deutschland und Frankreich tritt diese Art nur noch zerstreut als Brutvogel auf, und in Spanien wird sie als solcher nicht mehr angetroffen; bewegte sich der Herbstzug dieses Bussards somit in südlicher oder südwestlicher Richtung, so müsste er während desselben etwa vom Baikal-See bis Griechenland und Italien zahlreich gesehen werden, dem entgegen kommt derselbe jedoch während dieser Zeit nur höchst selten und ausnahmsweise in Turkestan, an der unteren Wolga und in Griechenland vor. (Sewertzoff, Dresser, von der Mühle) wird auf Malta (Wright) nur in kleinen Gesellschaften von fünf bis höchstens zwölf Stücken gesehen, ist auf Sardinien gar nicht beobachtet und sogar auf den Balearen vom Major A. von Homeyer nicht angetroffen worden. In Nordost-Afrika ist derselbe sehr selten und bei Algier nur vereinzelt vorgekommen.

Plötzlich tritt aber dieser Bussard bei Gibraltar und der gegenüberliegenden afrikanischen Küste in grossen Massen auf. Favier (Irby. Ornithology of Gibraltar) sagt, dass während des Frühlingszuges Schaaren von weit über hundert Stücken bei Tanger, nordwärts fliegend, gesehen worden, und Irby stimmt dem für Gibraltar bei, hinzufügend, dass dieser Zug sich über mehr als zwanzig Tage erstrecke. Beide Beobachter bemerken dabei, dass diese Vögel im Herbst in viel geringerer Zahl gesehen werden und Flüge von fünfzehn Stücken nicht übersteigen; Lord Lillford beobachtete jedoch im Innern Spaniens grosse Schaaren „large flocks“ im September südwärts ziehend. Diese Verschiedenheit in der Stärke des Frühlings- und Herbstzuges ist aber nur eine anscheinende, indem die Wespenbussarde in der letzteren Jahreszeit auch während der Nachtstunden ziehen und somit grosse Massen der im Frühjahr so zahlreich am Tage gesehenen, im Herbst das Meer bei Gibraltar unbemerkt während der Nächte überflogen haben. Hier auf Helgoland z. B. werden während des nächtlichen Vogel-fanges beim Leuchtfeuer im Herbst des Oeftenen Wespenbussarde erbeutet, was im Frühjahr aber noch niemals vorgekommen ist.

Nach Portugal gelangt der Wespenbussard nicht, (Tait, Birds of Portugal. Ibis. 1887) es bestätigt sich also auch hier, was schon bei den Krähen hervorgehoben worden, dass nicht das Erblicken des Meeres die westwärts ziehenden Vögel bestimmt, sich plötzlich südwärts zu wenden, sondern, dass dies ohne nachweisbare Veranlassung als Abschluss des westlich gerichteten Wanderfluges mitten im Lande stattfindet. Auch bietet diese Art eine gleiche Erscheinung schon in England dar. Dort ist der Wespenbussard ein nur ganz vereinzelter Brutvogel, trifft aber während des Herbstzuges an dessen Ostküste ziemlich zahlreich ein; diese den asiatischen und europäischen oberen Grenzen ihrer Brutzone entstammenden Stücke finden in England schon den Abschluss ihres westlichen Fluges, sie wenden sich dort südlich, um durch das westliche Frankreich und durch Spanien nach Afrika in ihr Winter-

quartier zu gelangen. Das Biscayische Meer dürften wohl nur wenige überfliegen, denn nach Rödd (Birds of Cornwall) sind diese Vögel in jener Westspitze Englands, einschliesslich der Scilly-Inseln, eine sehr seltene Erscheinung. Immerhin muss dies aber doch hin und wieder geschehen, da nach Thompson dreimal Pärchen dieser Vögel während der Sommermonate in Irland gesehen wurden, und auch in jedem Falle einer derselben erlegt ward.

Des schon anfänglich kurz erwähnten, so schlagenden Beispiels eines fern westlich gerichteten Wanderfluges möge hier nochmals gedacht werden. Der Richard-Pieper, Anthus Richardi, durchwandert während seines Herbstzuges thatsächlich die ungeheure Wegstrecke vom Ochotzkischen Meere bis zu dem vom Atlantischen Ozean bespülten Spanien. Es ist zwar bei Behandlung mehrerer zwischen Nord und Süd ziehender Arten die Ansicht ausgesprochen worden, dass deren Züge, je nach ihrer nördlicheren oder südlicheren Heimat, sich nur über eine bestimmte, dementsprechend höher oder tiefer liegende Zahl von Breitegraden bewege, dieser Pieper liefert aber einen unaufachtbaren Beleg dafür, dass bei den von Ost nach West gerichteten Wanderzügen analoge, in Längengrade zerfallende Stufenfolgen nicht anzunehmen sind, indem diese interessante Art als Brutvogel einzig und allein auf Daurien beschränkt ist, woselbst es Dybowsky vor etwa zwanzig Jahren gelang, die Nester derselben aufzufinden, während keiner der zahlreichen früheren oder späteren Reisenden, welche das europäische und asiatische Russland ornithologisch durchforschten, sie westlich vom Baikal-See brütend angetroffen hat.

Wie wunderbar auch immerhin die Wanderreise dieses nur kleinen Vogels von einem Ende der alten Welt bis zum anderen erscheinen möge, so unterliegt es dennoch keinem Zweifel, dass die während des Herbstzuges hier auf Helgoland, in Holland, England, Frankreich und Spanien vorgekommenen Richard-Pieper dem fernen Daurien entstammen, wobei noch bemerkt werden mag, dass diese, so fern von ihrer Heimat angetroffenen Stücke keineswegs als vereinzelt oder gar „verirrte“ Seltenheiten angesehen werden dürfen, denn dieselben kommen nicht allein regelmässig jeden Herbst auf Helgoland vor, sondern sie erscheinen auch öfter in der vergleichsweise grossen Zahl von zehn bis fünfzig an einem Tage, eine Zahl, die sich in zwei oder drei Fällen bis zu Hunderten steigerte.

Dem Richard-Pieper liesse sich noch das kleine gelbbraune Laubvögelchen, *Sylvia superciliosa*, anreihen, welches gleichfalls Brutvogel im östlichen Asien ist, und dennoch neben seinem normalen südlichen Herbstzuge auch ziemlich zahlreich weit westwärts wandert. Hier auf Helgoland erscheint dasselbe bei günstiger Witterung regelmässig jeden Herbst und muss, da hier auf der kleinen Insel des öfteren zwei, drei und mehr Stücke an einem Tage beobachtet wurden, in Deutschland ebenso regelmässig und ziemlich zahlreich vorkommen; unzweifelhaft setzt es seinen Zug von dort auch bis Frankreich und vielleicht noch weiter fort. In England ist es nur zweimal erlegt worden, aber zweifellos über Helgoland viel öfter dahingelangt —

wie viel günstige Umstände müssen aber zusammen treffen, bis in dem endlosen Gebüsch und Gestrüppe von Gärten und Flussufern ein so winziges Thierchen bemerkt, erkannt und erlegt werden kann, zumal da wohl sehr Wenigen der europäischen Ornithologen der Lockton dieser Art bekannt sein dürfte.

Wendet man sich von den obengenannten Vögeln zu solchen zurück, deren Zugrichtung, auf unmittelbare Sinneswahrnehmung gestützt, nachgewiesen werden kann, so bieten während der Dauer des Tages Lerchen, Staare, viele Sumpfvögel und besonders die vielbesprochenen, grossen, dunkelfarbigem, in dichten Schaaeren ziehenden Krähen, zwar sehr deutliche, der Individuenzahl nach aber immerhin noch beschränkte Anhaltspunkte dar. Ganz anders gestaltet sich dies aber im Laufe solcher finsternen Herbstnächte, während welcher starker Zug stattfindet; dann hat man in viel ausgedehnter und interessanter Weise Gelegenheit, derartige Beobachtungen zu machen. Die weithallenden Stimmen der, oft das ganze Firmament erfüllenden Massen von Regenpfeifern, Brachvögeln, Limosen, Austernfischern, Wasserläufern, Strandläufern, und vieler anderen weniger lauten Arten, wie Lerchen und Drosseln, künden dann durch die Stille der Nacht aus weiter Ferne schon sehr vernehmbar an, von welcher Himmelsrichtung her sie eintreffen, und wiederum sagen es ebenso deutlich die nach und nach verhallenden Laute der Davonziehenden, in welcher Richtung sie enteilen: aller Flug geht rastlos und unwandelbar in einer von Ost nach West gerichteten Strömung dahin.

Zu einem gleichen Ergebnisse haben die mannigfaltigsten, unmittelbar in der freien Natur gemachten Beobachtungen anderer Forscher geführt; allen voran möge die gewichtige, unanfechtbare Stimme Naumanns stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vögel des zoologischen Garten in Frankfurt a. M.

Zu den Glanzpunkten des an Thierschätzen so reichen zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. stellen die befiederten Bewohner desselben einen grossen Theil; unter der vertretenen fremdländischen Ornis findet sich viel des Interessanten, die europäische Vogelwelt ist sehr gut vertreten und namentlich von den Kleinvögeln unseres Welttheiles ist eine Sammlung vorhanden, welche gewiss die schönste und reichhaltigste dieser Art ist, Seltenheiten ihr Eigen nennt, welche jeden Vogelfreund entzücken müssen, umso mehr, als all' die vorhandenen Vögel frisch und munter sind, fast ausnahmslos im schönsten Gefieder prangen.

Schreiber dieses hatte in der zweiten Hälfte Jänner a. c. Gelegenheit, unter der liebenswürdigen Leitung des Herrn Dir. Dr. Haacke, diese prächtigen Vogelsammlungen kennen zu lernen und wird sich von der Voraussetzung ausgehend, hiefür gewiss das Interesse der verehrten Leser zu finden, erlauben, in Nachstehendem über dieselben einige Mittheilungen zu machen.

Gleich beim Eingange in den Thiergarten bot sich mir ein überraschender Anblick, in einer Schaar von Kakadus, Araras und Amazonen, welche — es war Jänner und die Witterung nicht gerade milde — völlig im Freien, auf ihren Schwebestangen sass; diese Kinder Asiens, Amerikas und Australiens, unter welchen als interessant ein grosser Nasenkakadu, ein Jnkakakadu, dessen Haube statt gelb, weiss gebändert ist, und eine stark gelbgefleckte Blaustirnamazone zu nennen sind, verriethen keinerlei Unbehagen über die herrschende winterliche Temperatur, sondern verriethen in ihrem Benehmen und Aeusseren vollendetes Wohlbefinden, denn auf etwas anderes wird man es doch gewiss nicht deuten können, wenn die Amazonen und Araras mit Flügelschlägen ihre Schaukeln in Bewegung setzten, die grossen Gelbhaubenkakadus eifrig nickend ihr Haubenspiel trieben und einer der Nasenkakadus, kreischend vor Lust sich an seiner Kette mit einem Fusse anhing und nun kopfunterst all' seine Turnkünste zum Besten gab.

Herr Director Dr. Haacke geht bei der Haltung seiner Thiere von der Ansicht aus, dass zu deren Wohlbefinden in erster Linie stets reine und frische Luft nöthig sei, geringe Wärmegrade hingegen gesund und gut genährten Thieren nicht nachtheilig seien und die erzielten Erfolge geben dieser Ansicht recht, denn ebenso wie die bereits erwähnten Papageien sind die meisten jener Thiere, welche man an anderen Orten über Winter sehr warm zu halten pflegt, theils ganz im Freien und nur während der Nacht im geschützten Ranne untergebracht, wie z. B. sämtliche Raubthiere, Antilopen etc., deren Aussehen strotzende Gesundheit verräth, theils steht ihnen aus dem erwähnten Innenraume stets der Zutritt in's Freie offen und hier kann man sehen, wie sich z. B. die Affen im Schneege-stöber munter tummeln — nebenbei bemerkt, ist in dem ganzen Affenhaus nicht ein krankes Thier, all' die Vierhänder, der prächtige, ungemein kernige Chimpanse an der Spitze, sind in bester Condition, freilich sind sie aber auch sehr sorgfältig gepflegt und gut gefüttert, — namentlich aber die verschiedenartigsten Vögel und zwar ebensowohl tropische, als unsere heimischen Zugvogelarten mit Vorliebe den Aussenraum ihrer Wohnstätten aufsuchen und hier eine Unempfindlichkeit gegen die Kälte zur Schau tragen, welche geradezu merkwürdig ist. Doch hievon später!

Gegenüber den Papageisländern sind die Fasane und verschiedene Rassetauben und Hühner untergebracht; unter dem Fasanen fällt uns ein Lady Amhersthahn durch Grösse und die ganz besondere Pracht seiner Farben, sowie die so schön gezeichneten Pfaufasane oder Spiegelpfaue auf.

An den Teichen mit dem Wassergeflügel, unter demselben ein Paar der in Gefangenschaft seltenen Singschwäne, welche im Vorjahre drei Junge erbrütet und auch glücklich grossgezogen haben, und an einem Käfige mit verschiedenen Rabenvögeln vorbei, gelangt der Besucher zum Vogelhaus. Dieses ist ein langer schmaler Bau, welcher sein Licht von oben empfängt, die eine Längswand wird von grösseren Volieren eingenommen, welche durch kleine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus Heinr. Gätke's "Vogelwarte Helgoland". 55-56](#)